

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 5 (1943)

Artikel: Chlyni Grichtshändel us em alte Bärn : Radioplauderei, gehalten am 13. Januar 1943 im Studio Bern
Autor: Fischer, Rudolf von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CHLYNI GRICHTSHÄNDEL US EM ALTE BÄRN

Radioplauderei, gehalten am 13. Januar 1943 im Studio Bern.

Von Rudolf von Fischer.

Di alte Bärner hei vil uf der Grächtigkeit gha. Der schönscht Brunne-
schock het ihrer symbolische Figur ghört, der Juschtizia, wo ihri Emblem
über de Höschte vo aller Wält, vo Cheiser, Papscht, Sultan und vom
Schultheiß vo Bärn treit het. Der shtolz Chopf mit de verbundenen Ouge
het si der Chrüzgaß zueghehrt. Dert isch a de Tage vom höche Gricht der
Bluetschtab über di schwäre Sünder broche worde, und wenn si eine use
gschleipft hei zur Richtschatt undenus, so isch das trurige Gleit über ds
holperige Pflaschter a ihrer unerbittleche Bildsäule vorby z'dürab zoge und
us de Brunneröhre isch glychmüetig der chalt Strahl i Trog gruschet, nid
anders als a sunnige Tage, wenn d'Dienschte sech dert versuumet hei bim
Wasserhole.

Es het no en anderi und chum weniger schöni Darstellung vo der Jushti-
zia z'Bärn gä, am Münschterportal nämlech. Die het gäge Münschter- und
Stiftsplatz use gluegt mit emene anmüetigere und mildere Gsicht als ihri
elteri Gspani vo der Grächtigkeitgaß und me chönnti schier meine, es sygi
nid nume die fründlechi Gsellschaft vo den Ängel gsy, wo se weicher schynt
gstimmt z'ha, sondere öppen o d'Tatsach, daß si z'nechtscht bim weniger
gfährleche Chorricht und bi der unbedänkleche Stiftschesfi ihre Standort
gfunde het.

Mir wei üs für hüt mit der weniger grusame alte Bärner Grächtigkeit
abgäh, mit dere, wo i der fynere Waag di chlynere Sünde gwoge het und
doch wie nes üs hüt dunkt, ihri Schale de no bald einisch ghörig het la
gwichte.

Es isch nid ganz liecht, wenn men i den Uffassunge und Umständ vo der
modärne Juschtiz ufgwachse isch, sech der Gang vom eltere Grichtswäse vor-
z'stelle. Elter isch ja geng none wyte Begriff; mer wei für ds Vereifachen e
bestimnti Zyt usenäh, di zwöiti Hälfti vom 18. Jahrhundert. Die isch bsun-
ders interessant, wil si en Art Übergangszyt isch, wo di alte, sträng religiöse
Rächtsvorstellunge hübscheli vo neue Meinunge, vo Ufklärung und vo Hu-
manität sy erschütteret worde. I der Organisation vom Grichtswäse het sech
das weniger zeigt, als i der Art vo der Rächtssprächung; bi mängem Vergehe
und Fähler isch d'Art und ds Maß vo der Straf im Beliebe vo de Richter

gläge. Mänge, wo nes Jahrhundert früecher unfählbar für ne Sach wär a Galge cho z'hange, het denn e vil milderi Straf, öppen es paar Jahr Schallewärsch oder Landesverwysung oder nume ghörig Prügel übercho. Immerhin het ds alte Gleis vom Strafzuemässe mängisch no herti Ränder gha, und es git interessanti Byschpil, wo me drus gseht, wie ds private Rächtsempfinde o vo Magischtrate gnädiger und güetiger isch gsy als ds kollektiven Urteil, wo sech allwäg me a Bruuch, Härkomme, Präzedenz und Praxis ghalte het.

Wenn dennzermal eine oder eini öppis bosget het, so isch em Großweibel Azeig gmacht worde. Dr Großweibel isch e Herr gsy, es Mitglied vom Große Rat, Stellvertreter vom Schultheiß am Stadtgricht, wo sech mit de Zivilhändel abgäh het und äben i Straffäll Untersuechungsrichter und Diräkter vom Untersuechungsgfängnis. Syni Trabante si di sogenannte Turmweibel gsy, en Art Polizischte, wo de der Übeltäter päcklet und i d'Chefi ygleit hei. Ytürmet het me gseiht, wil ds Gfängnis isch im Chefiturm gsy. Isch es sech derwärt gsy, so het der Großweibel d'Information ufgnoh. Da isch de der Grichtsschryber ufträtte und het sy Gänsfädere grüschtet für ds Ergäbnis vom Exame i nes Protokoll, ds Turmbuech, yztrage. Früecher het men aller Gattig Prozedure em allgemeine Turmbuech avertrout, speter — ungefähr vo 1700 a — sy die schwäre Criminalfäll extra i ds Große Turmbuech cho z'stah. Ds Verhör isch em chlyne Rat vorgleiht worde, dert het me bestimmt, öb ds Gschäft spruchryf sygi oder öb me no wyteri Sache müeß in Erfahrung bringe, gäb me well abspräche. Het der Rat gurteilt, so isch d'Sach a Großweibel zrüg gange füre Vollzug. Är het di Delinquante de i ds Schallewärsch übergäh, oder a d'Gränze la führe oder sünscht mit ne gmacht, was ds Urteil usgwise het.

D'Chundschaft vom Großweibel isch natürlech e vilfältigi gsy. Es sy bsunderbar di chlyne Lüt gsy, wo bi ihm als Gescht hei müeße Yzug halte; d'Versuechung, öppis Ungschickts azreise isch dene ja em nechschte gläge. Da het me vil Chnächte und Dienschte chönnen aträffe, vom eifache Mälcher, bis zum nätt rangierte Gattung, wo imene guete Huus dienet und pär Malchancen es Schublädli mit Dublone drinnen offe gfunde het. Da hets o Handwärschgeselle gä und bsunders vil fahrends Volk, Strolche mit emene nomadisierende Tämperamänt oder armi Lüt, wo i Not und unglücklechen Umständ sech armsälig hei probiere dürezschlah. Ds Diebsgsind het der Houpt-harscht vo der Armee usgmacht und wenn men em Großweibel syni Räch-nunge nacheluegt oder i de Verhör bletteret, so wimmlets vo derartige De-likte, vom fascht unschuldige Stibize vo e chli äsige Spyse und übermüetige Hantierunge a bschlossene Fischchäschte bis zu de gwalttätigschte und raf-finiertischten Ybrüch. De Diebe sy a Zahl d'Diebinne chuun nachegstande und wyl mer so galant sy, wei mer zersch als Müschterli en Episoden erzelle, wo wyblechi Wäse d'Houptrolle gschpilt hei.

Es isch einisch im Jahr 1778 gsy, wo under de Lohngutschner z'Bärn e großi Unrueh ufcho isch. I der Nacht vom 9. ufe 10. Merzen isch em Gutschner Jacob Gattliger us syr Gutschen usem Stall vor der Hormesgaß d'Polsch-

terfüeteri use gstohle worde, gar apartig e fyni Indienne mit eme ne wyße, gschtrichlete Grund und verschidefärbige Blueme gmuschteret. Bald het es sech zeigt, daß är nid allei het z'chlage gha; syni Konkuränte, der Chünig und der Roth hei accurat glych müeße feschtstelle, daß o ihri schöni Indiennen us de Gutschen isch ineren unverschante Manier usegschnitte worde gsy. Vorläufig het sech vo de Übeltäter kei Spur zeigt.

Das isch es paar Tag agschtande bis em Metzgermeischer Sigmund Chohler sy Jungfrou, wo a der Letzimuur hinder de Spychere ihri Wösch het gsunnet, di übli Entdeckung gmacht het, daß nere e ganze Schübel Fürtech und Hemli sy vo nere böse Hand abghängt worde. Wo si e Zyt druf d'Stadt uf louft und am Egge vom Lade vom Herr Lüthhardt düre wott, stoßt si uf nes Frouezimmer mit eme ne Fürtech, wo nere sehr bekannt vorchunt. Als energischi Pärson stellt si das erchlüpft Wäse, merkt, daß ihre Verdacht e Grund het, rüeft der Harschierer Staub zueche, und es geiht nid lang, bis ds Barbara Badertscher i der obere Gfangeschaft gsässen isch. Dert chunt du di ganzi Gschicht us. Mit zwo andere Gschpahne het das ei Aben im Schlüssel z'Nacht gässe gha und da hei di dreie sech namene billige Nachtquartier umgluegt. Wie grüefe isch d'Gutsche vom Herr Gattliger da gschtande. Inere prächtigen Atmosphäre vo Herrschaftlechkeit hei di Jumpfere d'Nacht drinne verbracht, aber anstatt am Morge Dank heigisch z'säge, ischs du einere vorcho, ihres Fürtech syg afange so gring und di Indienne heig nere jitze chätzers guet gfalle. Bref, si hei das Stöffli useghoue und dermit ds Glitschen uf der schiefen Äbeni ygleitet. D'Obrigkeit het für söttigi Escapade nid vil liebevolls Verständnis ufbracht. Amene Morge het me zwo vo dene Diebinne düre Weibel schandehalber d'Stadt ab gfuehrt, mit em Holzchrage und Strouchranz garniert als wüeshti Byschpil vo liederlechem Läbwäse. Di Dritti het z'rächter Zyt mögen etrünne.

Di öffentlechi Schoustellung vo den Übeltäter het dennzermal als Abschreckungsmittel e großi Rolle gschpilt. D'Zyt vo de hüfige grusame Hirrichtungen isch zwar vorby gsy, aber ds Halsyse, wo me Betrüger und falschi Achleger und anderi Sünder dra häre gstellt het, der Pranger, het geng no Verwandung gfunde; o d'Trülle, sehr beliebt für Froue, het no ihre Dienscht ta. Das me wüssi, wän me vor sech heigi, isch es brüchlech gsy, es Täfeli, écriteau het men ihm gseht, näbem Delinquant ufz'hefte, damit alli Wält wüssi, daß si en Erzdieb oder e schändleche Betrüeger vor sech heigi.

Bi de Betrüeger het es näbe de Lüt wo Wärtbriefe gfelscht oder sogar falsch gmünzet hei, was beides als schwärs Verbrächen isch verfolget worde, di harmloseri Kategorie vo de Schatzgreber, Geischterbeschwörer und Stürbschummler gäh. Die einte hei uf der Dümme vo de Lüt spekuliert und es git gar chöschtlechi Gschichte z'läse vo Geischterverbannunge und gheimnisvoll wirkende Alraunewürze. Mit em verschiedenschte Hokuspokus si den Abergläubige und Gäldgierige ihre Taler usem Seckli glüpft worde. D'Strafe het men albe nam Verluscht bemässe und dä isch meischtens nid so enorm gsy. D'Stürbschummler sy Collektierer gsy, wo nes Büechli mit schöne aber

falsche Sigel und Unterschrifte vorgwise hei, wenn si für ne guete Zwäck sy ga Gälter ysammle.

Sehr verhaßt isch der Obrigkeit unchrischtlechs Wäse gsy und gäge Gottesläscherunge und o mangelnde Reschpäkt vor den Eltere isch si scharf ygschritte, wenn me o d'Relativität vo der neue Zyt dranne gspürt het, daß söttigs nümnen isch a ds Läbige gange. So het e Ma im Chünizbiet, wo ner d'Muettergottes uf ne uflätigi Art gläscheret het, das schwär müeße hüeße, und o hie isch uf d'Ougefälligkeit vo der Straf es großes Gwicht gleiht worde. Vor der ganze Gmeind isch ihm im Chor e Schandplatz agwise gsy und der Pfarrer het en eigetlechi Strafpredig uf ihn müeßen abhalte, bevor er i der bestimmte Form vor de Chilchgnosse het müeßen öffentlechi Abbitt tue. Druf abe isch er 3 Jahr usem Land gschickt und für sy Läbeszyt ehr- und wehrlos erklärt worde. Der alt Geischt hets usgmacht, daß us nere Sach, wo der Agchlagt zersch für ne Bagatelle het agluegt gha, für ihn und si Familien e rächt schwäre Schlag worden isch.

Mängisch ischs zum Glück o umgekehrt gange.

Für e Hans Hilpolt zum Byschpil het der Fall e Zyt lang nid guet usgseh und het doch es glücklechs Änd gnoh. Das isch eso gange. Amene graue Novämbertag anno 1772 het e schwäri Carosse hienache Gümme der Stutz uf bischtet. Obehär isch en eifache Wandersma si Wäg gange, dä Hilpolt äbe, underem Arm es Gwehr, wo-n-ihm eine zum Verchoufen übergäh het gha. Wohl, seit sech der Hilpolt, wo ner das fürnäme Gfäht gseht nache, das wär villicht Chundschaft für mi, mer weis probiere. Är het sech zwäg gschteilt und ds Jabot i d'Mitti zoge und chapeau bas gmacht, wo nes ne het dunkt, me sött ne ghöre; ds Gwehr het er füre gstreckt und i sym beschte verfügbare Französisch zum Gutschefänschter yne si Offerten abracht. Är isch nid schlächt erchlüpft, wo statt nere benevolänten Antwort e südländische pompöse Heer usem Wage use platzet, d'Pischtole z'vorderscht, und uf ne los stüüret. Im Chlupf het der Hilpolt Färsegäld gäh und sys Jagdgwehrli la trole. Das het der Reisend du ufgnoh und isch i d'Gutsche zrüg. Vergäbes isch der Hilpolt, wo ner sech echli het erholt gha, däm Gfäht nache für sy Waffe ume z'höische.

Dä heroisch Passagier isch niemer Gringers gsy als der Herzog Caylus, e spanische Grande, wo d'Bärner churz vorhär het derzuebracht gha, ihm e Bitz vo mene römische Mosaik in Avenches abzträtte. Als Herr vo Condition isch er im Falken abgschtygen und dert het du die zweuti Entrevue mit em Hilpolt stattgfunde. Dä het sech nämlech o, sym tüüre Gwehrli nachen uf Bärn gmacht und bim Großweibel sy Sach agäh. I Falke gwise het er sech bittlech vor dä frömd Herzog gstellt und ihm i bescheidene Töne sys Eigentum umeghöische. Der Spanier het syne Ouge nid trouet, wo när das glyche Subjäkt gseht zur Tüeren ynecho, wo n'ihm uf der Murteschtraß eso unverhoffet us em Näbel use het e Flintelouf gäge sys Gutschefänschter zuegha. Är het nüt anders dänkt als e Röiber und Mörder vor sech z'ha und im inschtinktive Gfühel, daß der Agriff di beschi Verteidigung sygi, fährt er

em Hilpolt a d'Gurgle, rüeft di Bediente zuechen und macht e Lärme, daß us allne Stube vom Gaschthof sech erchlüpfti Chöpf uf gwundrige Häls füre gschtreckt hei. Na mene Gschprudel, wo di südlechen Akzänte nid sy z'churz cho, isch der verdatteret Supplicand der Wach übergäh worde, wo subito mit ihm em Chefiturm zue isch. Dert im Verhör het sech du d'Sach ufklärt und — wie nes i der Weibelrächnung heißt — da es sech ergäh heigi, «daß sich der Hilpolt fast gar noch mehr vor dem Herzog und seiner Suite geförchtet, als der Herzog vor dem Hilpolt, wurde er als unschuldig dimittieret.»

Me gseht also, daß sech i begünstigte Zyten uf üsem nüechtere Bärner Bode Szenen abspihlt hei, wo me meinti, es bruuchi d'Phantasie vomene Shakespeare, für se vor us uf der Bühni la z'erstah.

Vo chlyne Grichtshändel im alte Bärn hani hie öppis wenigs erzellt. Nid ds Jurischtische dranne het mi interessiert, vilneh das andere, dä anschoulech Yblick i ds gwöhnleche tägliche Läbe vo früechere Zyte, wo söttigi Quelle vermittele und di reizvolle Züg mit dene si üses Wüssen um ds Gscheh vo dennzemal berychere. Wenn o Dir Freud gha heit a dene chlynen Usschnittli us nere Vergangeheit, wo mit üser Stadt und Heimat verbunden isch, de het es sech glohnt, däm e chli nachezgah.